

Vom Rollen und Springen überm Abgrund

Skateranlage in Münster nimmt Gestalt an / 120 000 Euro teures Beton-Bauwerk soll am 29. September eröffnet werden

Münster (jw) ■ Wer einen Blick in den Abgrund am Abtenauer Platz wirft, braucht nicht mehr viel Phantasie, um sich vorzustellen, wie es dort in Bälde aussehen wird. Noch in unbeflecktes Grau gehüllte Betonklötze ragen aus der neben dem Feuerwehrgelände ausgehobenen Mulde heraus. Squarerrail, London Gap, Venice Bench, Pyramidencorner nennen sich die glatt polierten Steine, über die bald kleine Gummirollen hinweg sausen werden.

Für den 29. September ist die Eröffnung des Münsterer Skate-Paradieses geplant. „Ohne Gewähr“, setzt Bürgermeister Walter Blank (CDU) hinzu. Denn noch ranken

Rampen, Treppen und offene Röhren aus dem nackten Erdreich, das mit einer Betonschicht überzogen werden soll, dadurch entstehen drei Fahrebenen – so genannte Flats –, auf denen die Skater von einer Rampe zur nächsten gelangen. „Das geht nur bei guten Witterungsverhältnissen“, sagt Planer Dr. Rolf Schepp vom gleichnamigen Landschaftsarchitekturbüro, das unter anderem die Außenanlage des Frankfurter Senckenbergmuseums gestaltet hat. Damit die Handwerker der Altheimer Straßenbaufirma Rudolph zum gewünschten Termin fertig werden, sollte Petrus bald ein Einsehen haben und den

Hahn zumindest für einige Tage abstellen.

Bewusst haben sich die Planer für die Variante aus einem Betonguss statt für die oftmals verwendete Asphaltdecke entschieden. „So entstehen keine Kanten, die Ebenen werden besonders glatt“, erläutert Schepp die Materialwahl, die mehr Skatespaß verheißt. Dieses Kriterium dominierte auch die Anordnung der insgesamt fünf Gerätekombinationen, wie Pyramide, London Gap und Co im Planungsjargon genannt werden. Der Ort beton schlägt Asphalt in einem weiteren Punkt. „Der Belag vermindert das Verletzungsrisiko“, erläutert Rolf Schepp. Die Rollen-

künstler rutschen leichter über den Beton hinweg, wenn sie stürzen, hagelt es weniger Schürfwunden und blutige Knie als auf Asphalt.

Damit ihre Tricks zu voller Geltung kommen, hatten die hauptsächlich jugendlichen Skater Mitspracherecht. Dreimal haben sich Planungsbüro und Jugendliche im Vorfeld zusammen gesetzt, um die möglichen Geräte zu begutachten. „Wir wollten was ordentliches“, betont der Rathaus-Chef die ungewöhnliche Vorgehensweise, die sich nach Schepps Ansicht wohl auszahlen wird. Häufig, weiß er, steht ein Fragezeichen hinter dem Bau einer Skateranlage, denn nicht immer

werden diese wie gewünscht angenommen, suchen sich Inline-Skater und Skateboarder lieber in der städtischen Wildnis geeignete Hindernisse, als im für sie errichteten Gelände heimisch zu werden. In Münster scheinen die Jugendlichen hingegen der Eröffnung entgegenzufiebern. „Es schleichen einige um die Baustelle herum“, erzählt der Landschaftsarchitekt. „Ihr Interesse scheint geweckt“, zeigt sich Schepp zuversichtlich, das die Münsterer Skateranlage keineswegs brach liegen wird.

Rund 120 000 Euro steckt die Gemeinde in den Bau der gegenüber der Kulturhalle liegenden Skateranlage, die mit

ihren rund 550 Quadratmetern zu den Mittelgroßen ihrer Art zählt. Soweit noch nichts ungewöhnliches. Im Gegensatz aber zu den meisten Arealen wurde die Münsterer Variante in eine Mulde gebettet. „So fügt sich die Anlage in die Geländemodellierung ein“, findet der Landschaftsarchitekt. Neben dem Prunkstück für wagemutige Luftakrobaten plant die Gemeinde gegenüber der Kulturhalle ein Spielparadies für Kinder und Jugendliche inklusive eines Abhangs für die winterliche Rutschpartie, die nicht so viel mit rollenden Schuhen und Brettern am Hut haben. Die Realisierung wird im nächsten Jahr folgen.